

4 Entschuldigungen

Bgm. Mag. Nagl:

Es gibt aber auch heute drei Entschuldigungen. Frau Gemeinderätin Zitek der KPÖ ist leider erkrankt, Herr Gemeinderat Mag. Moser von der FPÖ wird von 14 bis 16 Uhr auf Grund eines Termins nicht bei uns sein können und Herr Gemeinderat Mogel von der FPÖ ist ebenso erkrankt.

5 Nachrufe

Nagl:

Bevor ich zu den Mitteilungen komme, habe ich leider die traurige Nachricht vom Ableben zweier großer Persönlichkeiten von Graz im vergangenen Monat und ich darf Sie nun bitten, für die Verlesung der beiden Nachrufe sich von den Sitzen zu erheben.

5.1 Diözesanbischof Dr. h.c. Johann Weber

Nagl:

Am Samstag, den 23.5.2020 ist der Ehrenringträger und Ehrenbürger der Stadt Graz Diözesanbischof Dr. h.c. Johann Weber verstorben.

Diözesanbischof Dr. h.c. Johann Weber wurde am 26. April 1927 in Graz geboren. Nach der Matura studierte er von 1946 bis 1950 an der Karl-Franzens-Universität Theologie und wurde am 2. Juli 1950, also vor 70 Jahren, zum Priester geweiht. Von 1950 bis 1953 sammelte er als Kaplan in Kapfenberg seine ersten seelsorgerischen Erfahrungen, die er dann bis 1956 in Köflach erweiterte, ehe er als Pfarrer in die Stadtpfarre Graz St. Andrä wechselte. Am 10. Juni 1969 erfolgte seine Ernennung zum 56. Bischof der Diözese Graz-Seckau durch Papst Paul VI. Zu den diözesanen Schwerpunkten, die er sofort setzte, gehörte die Einrichtung von Pfarrgemeinderäten und des Diözesanrates

bzw. diözesanen Pastoralrates. Bahnbrechend war auch der erste Einsatz von Ordensfrauen in einer Pfarre ohne Priester. Die Einrichtung der Telefonseelsorge 1974 gehörten genauso wie die Einführung des ständigen Diakonates - die Weihe verheirateter Männer zu Diakonen - zu seinen unbestreitbaren Verdiensten. Die Errichtung des Kulturzentrums bei den Minoriten als Begegnungsstätte von Kirche und Kunst war eine die Kulturlandschaft der ganzen Stadt nachhaltig prägende Initiative. 1977 initiierte Bischof Weber die Errichtung der Wohngemeinschaft „Mütter im Karenzjahr“, eine Weiterentwicklung seiner Idee des „Heimes der offenen Tür“. Der Steirische Katholikentag 1981 - ein „Fest der Brüderlichkeit“ - ließ unter diesem Motto tausende Menschen in der steirischen Landeshauptstadt zusammenkommen, wo der Geist des Miteinanders und der Brüderlichkeit spirituell spürbar wurde. Ein Höhepunkt im Leben der Diözese war jedoch der Besuch von Papst Johannes Paul II. auf steirischem Boden in Mariazell im Jahre 1983.

Neben seiner pastoralen Funktion, die er unter den Wahlspruch stellte: „Den Armen die frohe Botschaft bringen“, führte er auch Aufgaben in der Bischofskonferenz. Durch Reisen nach Ostasien, Japan, Südamerika und Südafrika knüpfte er Kontakte mit der Weltkirche und festigte diese Bindungen durch eine Partnerschaft der Diözese Graz mit der Diözese Masan in Korea. Von 1984 bis 1989 war er Mitglied der päpstlichen Kongregation für das katholische Bildungswesen.

Die 2. Europäische ökumenische Versammlung vom 23. bis 29. Juni 1997 in Graz prägte das ganze Land und unsere Stadt in besonderer Weise.

In Würdigung seiner Verdienste wurden Bischof Weber 1980 der Ehrenring des Landes Steiermark, 1983 das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich, das Ehrendoktorat der theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität und 1987 der Ehrenring der Landeshauptstadt Graz verliehen. 1994 wurde er auch Ehrensensator der „Alma Mater Graecensis“.

Die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Graz erfolgte mit Gemeinderatsbeschluss vom 15.4.1999.

Die Stadt Graz wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren und ich darf auch nach Absprache mit der Diözese darauf hinweisen, dass wir eine Trauersitzung und Gedenksitzung des Grazer Gemeinderates aufgrund seiner Ehrenbürgerschaft und seines Ehrenringes abhalten werden. Das wird im Beisein von Bischof Willi Krautwaschl, am 28. September 2020 um 11 Uhr, Ort wird noch bekanntgegeben, diese Gedenk- und Trauersitzung der Stadt Graz stattfinden.

Originaltext des Nachrufes:

Am Samstag, den 23.5.2020 ist der Ehrenringträger und Ehrenbürger der Stadt Graz, Diözesanbischof Dr. h.c. Johann Weber verstorben.

Diözesanbischof Dr. h.c. Johann Weber wurde am 26. April 1927 in Graz geboren. Nach der Matura studierte er von 1946 bis 1950 an der Karl-Franzens-Universität Theologie und wurde am 2. Juli 1950 zum Priester geweiht. Von 1950 bis 1953 sammelte er als Kaplan in Kapfenberg seine ersten seelsorgerischen Erfahrungen, die er dann bis 1956 in Köflach erweiterte, ehe er als Pfarrer in die Stadtpfarre Graz St. Andrä wechselte. Am 10. Juni 1969 erfolgte seine Ernennung zum 56. Bischof der Diözese Graz-Seckau durch Papst Paul VI. Zu den diözesanen Schwerpunkten, die er sofort setzte, gehörte die Einrichtung von Pfarrgemeinderäten und des Diözesanrates bzw. diözesanen Pastoralrates. Bahnbrechend war auch der erste Einsatz von Ordensfrauen in einer Pfarre ohne Priester. Die Einrichtung der Telefonseelsorge 1974 gehörten genauso wie die Einführung des ständigen Diakonates - die Weihe verheirateter Männer zu Diakonen - zu seinen unbestreitbaren Verdiensten. Die Errichtung des Kulturzentrums bei den Minoriten als Begegnungsstätte von Kirche und Kunst war eine die Kulturlandschaft der ganzen Stadt nachhaltig prägende Initiative.

1977 initiierte Bischof Weber die Errichtung der Wohngemeinschaft "Mütter im Karenzjahr", eine Weiterentwicklung seiner Idee des "Heimes der offenen Tür". Der Steirische Katholikentag 1981 - ein "Fest der Brüderlichkeit" - ließ unter diesem Motto tausende Menschen in der steirischen Landeshauptstadt zusammenkommen, wo der

Geist des Miteinanders und der Brüderlichkeit spirituell spürbar wurde. Ein Höhepunkt im Leben der Diözese war jedoch der Besuch von Papst Johannes Paul II. auf steirischem Boden in Mariazell im Jahre 1983.

Neben seiner pastoralen Funktion, die er unter den Wahlspruch stellte: "Den Armen die frohe Botschaft bringen", führte er auch Aufgaben in der Bischofskonferenz. Durch Reisen nach Ostasien, Japan, Südamerika und Südafrika knüpfte er Kontakte mit der Weltkirche und festigte diese Bindungen durch eine Partnerschaft der Diözese Graz mit der Diözese Masan in Korea. Von 1984 bis 1989 war er Mitglied der päpstlichen Kongregation für das katholische Bildungswesen.

Die 2. Europäische ökumenische Versammlung vom 23. bis 29. Juni 1997 in Graz prägte das ganze Land und unsere Stadt in besonderer Weise.

In Würdigung seiner Verdienste wurden Bischof Weber 1980 der Ehrenring des Landes Steiermark, 1983 das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich, das Ehrendoktorat der theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität und 1987 der Ehrenring der Landeshauptstadt Graz verliehen. 1994 wurde er auch Ehrensensator der "Alma Mater Graecensis".

Die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Graz erfolgte mit Gemeinderatsbeschluss vom 15.4.1999.

Die Stadt Graz wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

5.2 Professor Dr. Alfred Kolleritsch

Nagl:

Am Freitag, den 29.5.2020, ist der Bürger der Stadt Graz, Professor Dr. Alfred Kolleritsch verstorben.

Dr. Alfred Kolleritsch wurde am 16. Februar 1931 in Brunensee in der Südsteiermark geboren. Nach dem Besuch der Volksschule absolvierte er das Gymnasium und

maturierte im Jahre 1950 in der steirischen Landeshauptstadt. An der Karl-Franzens-Universität studierte er Philosophie, Germanistik und Geschichte und promovierte 1956 mit einer Dissertation über Martin Heidegger. Nachdem er am Zweiten Bundesrealgymnasium als Vertragslehrer tätig war, unterrichtete er ab 1963 bis 1993 am Akademischen Gymnasium in Graz.

Ab dem Jahre 1960 gab er gemeinsam mit Günther Waldort die im deutschen Sprachraum bestens bekannte Literaturzeitschrift „manuskripte“ heraus, die jedoch zu Beginn viele Konflikte und Skandale hervorrief. Als, um in Graz endlich der Notwendigkeit einer positiven Auseinandersetzung mit den geistigen und künstlerischen Strömungen der Gegenwart nachzukommen, das „Forum Stadtpark“ gegründet wurde, war Alfred Kolleritsch einer der Mitbegründer und später bis 1995 Vorsitzender. Zahlreiche Veröffentlichungen haben ihn weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt gemacht. Als Lehrer und als Schriftsteller verstand er es immer, beide Berufungen in idealer Weise, manchmal auch um den Preis der Selbstaussbeutung, zu vereinigen. Es war für ihn bedeutsam, die Menschen an die Literatur heranzuführen. Alfred Kolleritsch war ein rastloser Denker, der innere Einkehr in seinen eigenen Texten fand. Obwohl er aus einem großen Respekt vor der Literatur heraus erst im Alter von 41 Jahren sein erstes Buch veröffentlichte, hatte er seither Bleibendes zum literarischen Reichtum unseres Landes beigetragen. Mit Romanen wie „Allemann“ oder die „Pfirsichtöter“ hat er es zu internationalem Ruhm gebracht. „Die grüne Seite“, „Gespräche im Heilbad“, „Der letzte Österreicher“ zeigen seine literarischen Fähigkeiten. Seine Kunst des Schreibens als Lyriker hat er in Gedichtbänden wie „Im Vorfeld der Augen“, „Augenlust“, „Gegenwege“, „Zwei Wege mehr nicht“ eindrucksvoll erlebbar gemacht.

Seit Jahrzehnten war Alfred Kolleritsch eine organisatorische Instanz der österreichischen Literatur, hatte einen hohen schriftstellerischen Stellenwert in der Gegenwart und war der größte und wichtigste Lehrmeister. Die internationale Bedeutung manifestierte sich insofern, als einige seiner Werke ins Französische, Italienische und Slowenische übersetzt wurden. Sein geistiges Schaffen wurde auch durch zahlreiche Preise ausgezeichnet. Unter anderem wurde ihm der Petrarca-Preis

1978, der Manuskripte Preis des Landes Steiermark 1981 und der Österreichische Staatspreis für Kulturpublizistik 1994 verliehen.

Die Ernennung zum Bürger der Stadt Graz erfolgte mit Gemeinderatsbeschluss vom 18.1.2001.

Die Stadt Graz wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke Ihnen für die Anteilnahme.

Originaltext des Nachrufes:

Am Freitag, den 29.5.2020, ist der Bürger der Stadt Graz, Professor Dr. Alfred Kolleritsch verstorben.

Dr. Alfred Kolleritsch wurde am 16. Februar 1931 in Brunnsee in der Südsteiermark geboren. Nach dem Besuch der Volksschule, absolvierte er das Gymnasium und maturierte im Jahre 1950 in der steirischen Landeshauptstadt. An der Karl-Franzens-Universität studierte er Philosophie, Germanistik und Geschichte und promovierte 1956 mit einer Dissertation über Martin Heidegger. Nachdem er am zweiten Bundesrealgymnasium als Vertragslehrer tätig war, unterrichtete er ab 1963 bis 1993 am Akademischen Gymnasium in Graz.

Ab dem Jahre 1960 gab er gemeinsam mit Günther Waldort die im deutschen Sprachraum bestens bekannte Literaturzeitschrift „manuskripte“ heraus, die jedoch zu Beginn viele Konflikte und Skandale hervorrief. Als, um in Graz endlich der Notwendigkeit einer positiven Auseinandersetzung mit den geistigen und künstlerischen Strömungen der Gegenwart nachzukommen, das „Forum Stadtpark“ gegründet wurde, war Alfred Kolleritsch einer der Mitbegründer und später bis 1995 Vorsitzender. Zahlreiche Veröffentlichungen haben ihn weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt gemacht. Als Lehrer und als Schriftsteller verstand er es immer, beide Berufungen in idealer Weise, manchmal auch um den Preis der Selbstausschöpfung, zu vereinigen. Es war für ihn bedeutsam, die Menschen an die Literatur heranzuführen. Alfred Kolleritsch war ein rastloser Denker, der innere Einkehr in seinen eigenen Texten fand. Obwohl er aus einem großen Respekt vor der Literatur heraus erst im Alter von 41

Jahren sein erstes Buch veröffentlichte, hatte er seither Bleibendes zum literarischen Reichtum unseres Landes beigetragen. Mit Romanen wie „Allemann“ oder die „Pfersichtöter“ hat er es zu internationalem Ruhm gebracht. „Die grüne Seite“, „Gespräche im Heilbad“, „Der letzte Österreicher“ zeigen seine literarischen Fähigkeiten. Seine Kunst des Schreibens als Lyriker hat er in Gedichtbänden wie „Im Vorfeld der Augen“, „Augenlust“, „Gegenwege“, „Zwei Wege mehr nicht“ eindrucksvoll erlebbar gemacht.

Seit Jahrzehnten war Alfred Kolleritsch eine organisatorische Instanz der österreichischen Literatur, hatte einen hohen schriftstellerischen Stellenwert in der Gegenwart und war der größte und wichtigste Lehrmeister. Die internationale Bedeutung manifestierte sich insofern, als einige seiner Werke ins Französische, Italienische und Slowenische übersetzt wurden. Sein geistiges Schaffen wurde auch durch zahlreiche Preise ausgezeichnet. Unter anderem wurde ihm der Petrarca-Preis 1978, der Manuskripte Preis des Landes Steiermark 1981 und der Österreichische Staatspreis für Kulturpublizistik 1994 verliehen.

Die Ernennung zum Bürger der Stadt Graz erfolgte mit Gemeinderatsbeschluss vom 18.1.2001.

Die Stadt Graz wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.